

FRÜHE POTENZIALFÖRDERUNG UND INTEGRATION ALS BESONDERE CHANCE FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

HEIDEMARIE BARTL || Potenziale entdecken, fördern und sichern – das ist das Motto des Regionalmanagements am Wirtschaftsforum der Region Passau e.V. mit dem Ziel, den Auswirkungen des demographischen Wandels aktiv entgegenzuwirken. Gemeinsam mit Stadt und Landkreis Passau werden innovative Projekte zu Fachkräftesicherung umgesetzt. Potenziale finden sich in allen Alters- und Gesellschaftsgruppen, vor allem bei unseren Kindern, aber auch bei den Flüchtlingen, Asylbewerbern und Migranten.

PASSGENAU – BILDUNG FÜR JEDEN

Vielen Ausbildungsbetrieben in der Region Passau fehlen die Lehrlinge: In der Region Passau sind kurz vor Beginn des neuen Ausbildungsjahres noch 1.013 Lehrstellen frei. Gleichzeitig sind aber 330 junge Menschen aus verschiedenen Gründen nicht vermittelbar.¹ Dies sind häufig junge Menschen, die aufgrund von Lernschwächen, Flucht- oder Migrationshintergrund oder aufgrund ihrer Herkunft aus sozial schwachen oder schwierigen Familien keine Schulabschlüsse erreichen, mehrfach wiederholen oder mit zu schlechten Noten abschließen. Fachkräftesicherung beginnt also in der Kindheit – am besten möglichst individuell und passgenau.

Hier setzt das Projekt PASSgenAU an – mit seinen derzeit ca. 100 Lern-, Integrations- und Sprachpaten, die im Schuljahr 2014/15 an 45 Schulen unterwegs waren und mit über 7.000 Förderstunden mehr als 600 Kinder unterstützt haben. Mehrere Akteure spielen hier zusammen, um ein erfolgreiches und flächendeckendes Angebot zu schaffen. Am Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität Passau werden Lehramtsstudenten zu den jeweils benötig-

ten Paten professionell ausgebildet, das Schulamt übernimmt die Zuteilung der Paten an die jeweiligen Schulen und Klassen, während das Regionalmanagement am Wirtschaftsforum für die Gesamtkoordination zuständig ist.

Doch wie finanziert sich ein Projekt, das ja aus einer nicht staatlichen Initiative entstanden ist? PASSgenAU hat sich innerhalb kurzer Zeit, seit seinem Start im Schuljahr 2012/13, als unabdingbare Zusatzförderung und als sinnvolle Ergänzung zum Regelsystem erwiesen, so dass Stadt und Landkreis als größte Geldgeber ihren finanziellen Beitrag mittlerweile mehr als verdoppelt haben. Doch auch die IHK, Stiftungen, die Rotarier sowie Privatpersonen sichern mit ihrem finanziellen Beitrag die zehn Euro, die die studentischen Lernpaten pro Stunde erhalten – ein vergleichsweise geringer Einsatz für eine große Wirkung. „Die schulischen Leistungen konnten durch individuelle und differenzierende Fördermaßnahmen bei den betreuten Schülern gesteigert werden. Die Einzelbetreuung wirkt sich für manche Schüler, vor allem im sozial-emotionalen Bereich, sehr positiv aus“, so die Schulleitung einer Grundschule im Landkreis Passau.

Die jungen Menschen, die von PASSgenAU profitieren, haben unterschiedliche Bedarfe. Es gibt diejenigen, die durch eine regelmäßige Begleitung den Klassenanschluss in Fächern wie Mathematik oder Deutsch schaffen. Andere wiederum, denen es an Unterstützung in ihrem Zuhause fehlt, erfahren durch individuelle Betreuung Wertschätzung, gewinnen an Selbstvertrauen, erkennen Perspektiven für ihre Zukunft und steigern so ihre Lernmotivation. Unter den Flüchtlingskindern und den Kindern von Arbeitsmigranten aus den angrenzenden EU-Ländern wiederum finden sich sehr viele begabte und hochmotivierte Kinder, die mithilfe der Sprachpaten möglichst schnell auf das nötige sprachliche Niveau kommen sollen, um gute Schulabschlüsse und passende Berufsanschlüsse zu erreichen. Für Kinder in Förderschulen wiederum sind passende Berufsanschlüsse von großer Bedeutung. Hier ist es besonders wichtig zu erkennen, welche Fähigkeiten ein Kind mitbringt und in welchen Berufen diese Fähigkeiten gebraucht und gefördert werden. Auf diesem Weg begleiten die sogenannten Integrationspaten.

Doch nicht nur die Kinder profitieren von PASSgenAU, auch für die Sprachpaten geht es nicht nur um einen kleinen Zuverdienst während des Studiums. Die zusätzliche Ausbildung zu Lernpaten und die anschließende Praxiserfahrung bei den Kindern ist ein wichtiger erster Schritt in den Lehrerberuf.

Abbildung 1: Kinder während einer PASSgenAU-Förderstunde



KOMMUNAL VERNETZEN – QUALIFIZIERTE AZUBIS GEWINNEN

Der Azubimangel in der Region resultiert nicht ausschließlich daraus, dass die Geburtenrate stetig sinkt, sondern liegt auch in der Tatsache begründet, dass der Weg auf das Gymnasium und anschließend an die Universität den Königsweg der Bildung für viele Familien darzustellen scheint. Somit stehen den Unternehmen zu wenige oder zu gering qualifizierte mögliche Auszubildende zur Verfügung, während die Abbrecherquote, beispielsweise an der Universität Passau, steigt. Deutschlandweit beenden 28 % der Bachelor-Studenten ihr Studium vorzeitig.²

Das Regionalmanagement am Wirtschaftsforum der Region Passau e.V. möchte dieser Tendenz mit einem Bündel an möglichen Maßnahmen entgegenwirken. „Möglich“ deshalb, weil die Maßnahmen nicht feststehen, sondern individuell in den einzelnen Kommunen von Unternehmen, Eltern, Lehrern und Schülern erarbeitet werden.

Abbildung 2: Schüler, Eltern, Lehrer und Unternehmer erarbeiten gemeinsam neue Wege der Azubi-Sicherung



Hierzu treffen sich die genannten Akteure im Rahmen einer Auftaktveranstaltung und erarbeiten an moderierten Thementischen Maßnahmen und Projekte für ihre Kommune. Die Schwerpunkte variieren hierbei von Themen wie Vernetzung und verbesserte Informationssituation, also dem Organisieren von beispielsweise Börsen und Messen bis hin zu Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit. Hierbei geht es darum, einen

langfristigen Bewusstseinswandel zu bewirken und der Tendenz entgegenzuwirken, dass die Zahl derjenigen Kinder, die ein Gymnasium besuchen, stetig steigt, während zunehmend weniger junge Menschen auf eine duale Ausbildung vorbereitet werden. Ein weiterer Schwerpunkt beschäftigt sich mit dem Thema Wissens- und Kompetenztransfer zwischen Schulen und Betrieben und vice versa. Auch die Verbesserung des Ablaufs von Praktika spielt eine große Rolle, sowohl die spätere Berufswahl betreffend als auch die frühe Bindung des Schülers an einen Betrieb. Dabei hat das Projekt nicht nur Grund-, Mittel- und Realschulen im Blick, auch an Gymnasien sollte der Weg, nach dem Abitur eine Ausbildung zu beginnen, vermehrt aufgezeigt werden.

Im Anschluss an die Auftaktveranstaltung geht es an die Umsetzung der erarbeiteten Projekte in Begleitung des Regionalmanagements am Wirtschaftsforum der Region Passau e.V.

FAM (FLÜCHTLINGE, ASYLBEWERBER, MIGRANTEN) – POTENZIALE NUTZEN

Passau ist als Grenzregion besonders von Zuwanderung betroffen. Derzeit gibt es nahezu wöchentlich Rekorde, was das Ankommen von Flüchtlingen in Passau betrifft. Als Bayerns Lampedusa wird die Grenzregion in der „Zeit“ vom 15. August 2015 bezeichnet.³ Doch was bedeutet diese Entwicklung für die Region? Sicherlich eine große Herausforderung für die Behörden, Institutionen, die Kommunen, die Schulen und auch für die Einwohner. Doch können und müssen diese Menschen – häufig jung, gut gebildet und hoch motiviert – nicht auch als große Chance gesehen werden, vor allem für den ländlichen Raum, der in besonderem Maß mit den Folgen des demographischen Wandels zu kämpfen hat?

Jürgen Dupper, Oberbürgermeister der Stadt Passau, vermeidet es von „Asylanten“, „Flüchtlingswellen“ oder einem „Überschwappen“ zu sprechen, eher sind Worte wie „demographischer Wandel“ und „Fachkräftemangel“ zu hören.⁴ Somit erfährt das am Wirtschaftsforum der Region Passau e.V. angesiedelte Projekt „FAM (Flüchtlinge, Asylbewerber, Migranten) – Potenziale nutzen“ auch großzügige finanzielle Unterstützung der Stadt Passau.

Das Projekt FAM möchte dort ansetzen, wo es von staatlicher Seite bisher wenig Unterstützung gibt. Dies sind die über 21-jährigen Asylbewerber und Flüchtlinge, die aufgrund ihres Alters keine Chance auf einen Platz in der Berufsschule für Asylbewerber und Flüchtlinge (BAF) haben. Für sie und vor allem für jene, die (noch) keine Aufenthaltsgenehmigung haben, ist das Angebot an professionellen Sprachkursen so gut wie nicht vorhanden, eine Unterstützung bei der Vermittlung in Arbeit höchstens von Seiten der ehrenamtlichen Helfer. Seit wenigen Monaten erst gibt es Unterstützung von Seiten der Agentur für Arbeit. Sie sind häufig gezwungen, in den Gemeinschaftsunterkünften auf ihre Anerkennung zu warten. Wenn es dann nach mehreren Jahren soweit ist, sind viele schon ausgelaugt vom Nichtstun, vom Warten und von der Unsicherheit. Oder sie arbeiten schwarz in schlecht bezahlten Helferjobs. Möglichst früh mit der Integration zu beginnen, um vorhandene Potenziale zu finden und zu fördern, ist die Idee des Projekts FAM, das im Oktober 2014 gestartet ist und vom Arbeitsmarktfonds des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration gefördert wird.

Hierzu fährt Projektmanager Jakob Schreiner gezielt in die Gemeinschaftsunterkünfte, in Asyl-Cafés der Kommunen und zu den ehrenamtlichen Sprachkursen, um die Flüchtlinge und Asylbewerber nach Herkunft, Alter, Sprachen, Berufserfahrung und Berufswunsch zu befragen. Menschen mit schon guten Sprachkenntnissen können direkt an interessierte Unternehmen vermittelt werden. Weitere 45 Asylbewerber und Flüchtlinge haben Sprachkurse, interkulturelle Trainings sowie Arbeitsmarkt- und Bewerbungscoachings erhalten und befinden sich derzeit in Praktika, Arbeit oder Ausbildung.

Einer davon ist Qasim Hotak, der vor einhalb Jahren aus Afghanistan nach Deutschland kam. Dort hat er als Schneider gearbeitet, in Deutschland hat er nun Arbeit als Helfer in der Produktion bei der Firma Spagl GmbH, einem mittelständischen Produzenten von Bilderrahmen und Leisten mit Sitz in der niederbayerischen Gemeinde Hutthurm. „Mit Qasim haben wir während seines Praktikums durchaus positive Erfahrungen gemacht. Alle Vorgesetzten haben mir bestätigt, dass er stets sehr

Abbildung 3: Qasim bei der Arbeit

fleißig bei der Arbeit war und schnell dazugelernt hat“, resümiert Personalleiter Fritz Schweikl das vorgeschaltete vierwöchige Praktikum. Qasim Hotak hat Familie und möchte deshalb Geld verdienen, um die Familie ohne staatliche Hilfe ernähren zu können und um aus der beengten Gemeinschaftsunterkunft in eine kleine Wohnung in Arbeitsort-Nähe umziehen zu können.

Fawad Perzad wiederum ist ein junger allein-stehender Mann aus Afghanistan. Er hat in seinem Heimatland Abitur gemacht, mehrere Zertifikate im IT-Bereich erworben und in einer großen IT-Firma gearbeitet. Derzeit absolviert er ein Praktikum bei FMC-Fellner Management Consulting und wird dort im Herbst eine Ausbildung zum IT-Kaufmann beginnen. „Die Ausbildung zum IT-Kaufmann ist meine große Chance. Es wird sehr schwer für mich, aber ich werde kämpfen“, so Fawad Perzad.

Berufserfahrung und Berufsinteresse vieler Flüchtlinge und Asylbewerber stimmen gut mit den regionalen Arbeitsmarktbedarfen überein, so dass die Vermittlung in sogenannte „Mangelberufe“ sehr erfolgreich verläuft. So Lasana Maron, 25 Jahre, aus dem Senegal, der derzeit eine Schreinerlehre absolviert, oder Bernard Jusu aus Sierra Leone, der im September eine Lehre bei der Höber GmbH, einem mittelständischen Unternehmen für Heizung, Klima und Sanitär, beginnen wird. Mohammad Reza Azimi aus

Afghanistan ist in einem Altenpflegeheim untergekommen. Einige weitere Flüchtlinge konnten im Rahmen der Messe „Flüchtlinge, Asylbewerber, Migranten – Vielfalt am Arbeitsmarkt“ in Ausbildung und Arbeit vermittelt werden. Neben der Möglichkeit des ersten Kennenlernens zwischen Arbeitgebern und Flüchtlingen wurden bei dieser Gelegenheit außerdem Best-Practice-Beispiele der Region vorgestellt sowie Arbeits- und Ausbildungsverträge im Beisein von Aydan Özoğuz, der Beauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration bei der deutschen Bundesregierung, unterzeichnet.

Abbildung 4: Bernard Jusu bei der Unterzeichnung seines Ausbildungsvertrags im Beisein von Staatsministerin Aydan Özoğuz und Helmut Höber

Die Unternehmer der Region stehen dem Projekt FAM sehr aufgeschlossen gegenüber, die Wirtschaft hat die Chance erkannt, die sich hinter der derzeitigen Zuwanderung verbergen könnte. Größte Hürde der erfolgreichen Arbeitsmarktintegration sind nach wie vor das Fehlen eines flächendeckenden Sprachkursangebots sowie die Möglichkeit zur Nachqualifizierung. Doch die Region Passau zeigt großen Zusammenhalt bei diesem Projekt und ermöglicht es dadurch zumindest einem Teil der Flüchtlinge und Asylbewerber, Sprachkurse und Unterstützung bei der Vermittlung in Arbeit zu erhalten. Nahezu jede der 38 Kommunen beteiligt sich mit einem kleinen jährlichen Beitrag an der Umsetzung des Projekts FAM – auch jene, die

derzeit keine Asylbewerber unterbringen. Diese zeigen damit Solidarität mit den anderen Kommunen, mit den Flüchtlingen und nicht zuletzt mit den heimischen Betrieben, die mit dem Fachkräfte- und Azubimangel zu kämpfen haben.

|| HEIDEMARIE BARTL

Regionalmanagerin am Wirtschaftsforum der
Region Passau e.V., Passau

ANMERKUNGEN

Die Fotos in diesem Artikel wurden abgedruckt mit freundlicher Genehmigung durch Regionalmanagement am Wirtschaftsforum der Region Passau e.V., Passau

- ¹ Vgl. Arbeitsmarkt in Zahlen – Ausbildungsstellenmarkt: Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Agentur für Arbeit Passau, Juli 2015, hrsg. von der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg 2015.
- ² Vgl. Gillmann, Barbara / Specht, Frank: Die Abbrecher-Republik, in: Handelsblatt, 5.2.2015, S. 3.
- ³ Vgl. Coen, Amrai / Sussebach, Henning: Im gelobten Land, in: Die Zeit, 16.8.2015, S. 15.
- ⁴ Ebd.